

MIQUEL, PIERRE, *Le vocabulaire de l'expérience spirituelle dans la tradition patristique grecque du IV. au XIV. siècle* (Théologie historique 86). Paris: Beauchesne 1989. 205 S.

Man darf den Titel des vorliegenden Bändchens natürlich nicht beim Wort nehmen. Denn es ist schlechterdings unmöglich, auf 205 Seiten auch nur annähernd das „Vokabular der geistlichen Erfahrung“ für einen Zeitraum von 1000 Jahren zu behandeln! Das Ziel, das sich der Abt von Ligugé gestellt hat, ist in der Tat auch viel bescheidener: es geht darum, einige Proben über die Verwendung hauptsächlich des griechischen Terminus ‚peira‘ und ‚peirasthai‘, aber auch von ‚aisthesis‘ und ‚plerophoria‘ bei einer Reihe von Autoren im näheren Zusammenhang des geistlichen Lebens vorzulegen. Unter der Überschrift „Quellen“ geht M. zunächst sehr kurz auf das „biblische Vokabular der Erfahrung Gottes“ ein, bespricht dann die Verwendung des Terminus ‚peira‘ bei Aristoteles, den griechischen Philosophen und bei Philon und fügt noch einige Bemerkungen zu dem bekannten Begriffspaar ‚mathein/pathein‘ an (9–25). Auf Beobachtungen zur Verwendung der genannten Begriffe bei 12 griechischen Vätern von Irenäus bis Johannes von Damaskus und in den Katenen (29–80) folgen Angaben zu ihrer Benutzung bei 12 griechischen Mönchen, angefangen bei Ps.-Makarios im 4. Jahrhundert bis zu Nikolaus Kabasilas im 14., gefolgt von einer Zusammenfassung über ‚peira‘ in der alten monastischen Literatur und einem kurzen Kapitel über ‚peira‘ in der Philokalie des Makarios von Korinth aus dem Ende des 18. Jahrhunderts (83–205). Soweit es sich um Wiederabdrucke, z. T. aus dem *Dictionnaire de Spiritualité* (Art. Plerophoria) und der Zeitschrift *Irenikon* handelt, wurde der Text durchgesehen und überarbeitet (6). Eine gewisse Uneinheitlichkeit konnte durch diese Überarbeitung freilich nicht beseitigt werden: bald gibt es zu einem Autor nur einige Zeilen oder Zitate (z. B. Johannes von Damaskus), bald längere Kapitel (vgl. Ps.-Makarios). Leider wird an einigen Stellen nicht deutlich gesagt, welcher griechische Begriff eigentlich dem französischen ‚expérience‘ zu Grunde liegt (vgl. 31 ff.). „Wenn die Väter selten und erst ziemlich spät die Wörter ‚peira‘ und ‚peirasthai‘ verwenden, um die religiöse Erfahrung zu bezeichnen, ja sie in bestimmten Fällen sogar absichtlich zu vermeiden scheinen, dann deswegen, weil das Wort ‚peirasmos‘ und das Verbum ‚peirazein‘ in der Bibel immer die Versuchung durch den Dämon bedeuten. Erfahrung der Versuchung, Erfahrung der Sünde, Erfahrung Gottes: man versteht, daß die Väter zögerten, dasselbe Wort zu verwenden, um drei Typen so verschiedener geistlicher Erfahrungen zu bezeichnen“ (29).

H. J. SIEBEN S. J.

GESCHICHTLICHE GRUNDBEGRIFFE. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, hrg. von Otto Brunner, Werner Conze, Reinhart Koselleck, Bd VI St-Vert. Stuttgart: Klett-Cotta 1990. XV/954 S.

Im Vorwort führt R. Koselleck unter den Gründen für die verspätete Lieferung des hier vorzustellenden Bd.s die Schwierigkeiten an, mit denen die Begriffsgeschichte fertig zu werden hat. Er gibt dabei eine so treffende Definition der Begriffsgeschichte, daß es sich lohnt sie hier wiederzugeben, wird damit doch auch zugleich das Ziel gekennzeichnet, das sich das vorliegende Lexikon für seine Beiträge gestellt hat. Bei der begriffsgeschichtlichen Arbeit sind methodisch strenge Grenzen einzuhalten, „um nicht in eine bloße Sachgeschichte oder in eine reine Sprachgeschichte abzугleiten. Denn eine Begriffsgeschichte ist weder das eine noch das andere, sowenig wie sie eine Problemgeschichte oder eine Ideengeschichte ist, die sich unter anderen theoretischen Voraussetzungen ebenso von der Begriffsgeschichte unterscheiden.“ Der Begriffsgeschichtler muß freilich in allen diesen Bereichen zuhause sein. Er bedarf zunächst sachgeschichtlicher Vorkenntnisse, „um die spezifisch sprachgeschichtlichen Befunde darauf zu beziehen. Die sprachgeschichtlichen Befunde aber sind nur aus jenen Quellen zu ermitteln, aus denen auch die Sachgeschichte ihre Informationen holt. Die Begriffsgeschichte konstituiert also methodisch jenen Bereich, in dem bestimmte Sachverhalte auf ihren bestimmten Begriff gebracht worden sind. Aber die Begriffe selbst sind nicht nur sachbedingt, sondern ebenso, oder mehr noch, sprachbedingt“ (V). – Im vorliegenden Bd. behandeln folgende Bearbeiter die Geschichte folgender